

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinbühnenischen Buch-
druckerei angenommen; für
den Monat 1 fl. 50 kr., für
3 Monate 4 fl. 50 kr., für
6 Monate 8 fl. 50 kr., für
ein Jahr 16 fl. 50 kr.
Die einmalige Einrückung
einer einseitigen Annonce
kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr., 5. B. d. B. d. B. d. B. d. B.
Belaggebühren 30 kr.

miethen!
kleinen Ring No. 408 sind
abgegeben von dem 1. Novem-
ber an.
2-3
(Alundwasser.)
Bewährt: Als spe-
cifisch bei Blutung des
Zahnfleischs, übertriebenem
Altem und eintreten-
der Caries.
Preis per Flacon 88 fr.
Nach dem Zustande zu bekommen:
Stadt bei Hrn. J. F. Zöhler,
burg bei Hrn. E. Kozak,
Hrn. Apotheker Jekelius
Aschoiu.
J. B. Misselbacher.
p. & Comp.
m. D. Fogarasi.
nthmary.

Kräutersaft
leidende.
Weniger als 2 Flaschen
versandt.
hofer's
Nerven-Essenz
Nervenkräften.
gegen Gesicht's- und Ge-
hör'sschwächen, Nerven-
schwäche der Gesicht's-
sinn.
1 fl. 8. B.
holz's
liqueur.
2 fr. 8. B. 1-12

regulirte und billige
HERZ in Wien,
ausplatz No. 6,
Uhrfabrikation besetzt.
Weniger, seit vielen Jah-
ren renomirte
er von M. HERZ,
Wien, Stefansplatz No. 6,
besitzt, bietet eine große Auswahl
qualitativer Uhren mit einjähriger
Garantie.
Uhren vorz. Qualität,
einmalige Reparatur.
Weniger mit Uhr 7 fl.
Weniger mit Uhr 10 fl.
Weniger mit Uhr 12 fl.
Weniger mit Uhr 15 fl.
Weniger mit Uhr 20 fl.
Weniger mit Uhr 25 fl.
Weniger mit Uhr 30 fl.
Weniger mit Uhr 40 fl.
Weniger mit Uhr 50 fl.
Weniger mit Uhr 60 fl.
Weniger mit Uhr 70 fl.
Weniger mit Uhr 80 fl.
Weniger mit Uhr 90 fl.
Weniger mit Uhr 100 fl.

mannstadt
1870:
13. 68.
19. October 1870.

Nr. 235. Hermannstadt, Freitag am 23. September 1870.

Telegramm

der
„Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

London, 22. September. Nach Meldung der Morgenblätter blieben bei den Unterhandlungen Bismarck's mit Favre die Friedensbedingungen unerörtert. Vorher wurde die Frage verhandelt, ob und wie die Vereinbarung mit der provisorischen Regierung von der Constituanten zu ratificiren sei. Favre ist angeblich ermächtigt 100 Millionen Pfund Kriegsentschädigung, Schleifung der Festungen und außerordentliche Neutralisirung von Elsaß und Lothringen zuzugestehen.

Amtliches.

(Ernennungen.) Der bisherige Commandant der II. Truppen-Division in Wien, Feldmarschall-Lieutenant Baron Josef Ringelsheim, ist zum Commandanten der XVI. Truppen-Division und Militärcommandanten in Hermannstadt ernannt worden; der G. M. und Brigadier der XXIII. Truppen-Division in Temesvár, Ritter Vincenz A. A. de Tele, zum Commandanten der II. Truppen-Division.

Delegationsfragen.

Die nächsten Monate werden der Reichsvertretung in den beiden Galtsstaaten der österreichisch-ungarischen Gesamtmonarchie Gelegenheit geben, sich über ihre gemeinsamen Angelegenheiten auszusprechen. Jede Delegation hat das Recht, ihre Excellenzen, den Reichskanzler und Minister des Auswärtigen in Fragen der diplomatischen Vertretung, den Herrn Reichskriegsminister in Armeeangelegenheiten und den gemeinsamen Finanzminister in seinen Ressortgegenständen zu interpelliren, Aufklärung zu verlangen, Rechenschaft zu fordern. Die Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Man kann jetzt schon aus den öffentlichen Blättern der verschiedenen Parteien ersehen, was etwa auf's Tapet kommen werde. Natürlich trägt Vieles davon einen Widerspruch in sich selbst und wird über manche Frage die Rechtfertigung aus der Luft zu greifen sein. Gleichwohl gibt es solche, die einer sehr ernstlichen Erwägung bedürfen. Versuchen wir bisher gehörte Stimmen der öffentlichen Meinung zu registriren. Wir selbst haben hier in der Nummer 152 vom 29. Juni („Neuere Politik“) und Nummer 158 vom 6. Juli („Neue Ausichten“) und in mehreren andern Leitartikeln auch dieser journalistischen Aufgabe zu begegnen gesucht und hat unsere Publicität keine ihrer früheren Meinungen zu bedauern. Möglich, daß Einer oder der Andere, Dies oder Jenes, weiß Gott für welches „böhmische Dorf“ erklärt; — wir haben gefunden, daß in volkswirtschaftlichen, juristischen, politischen oder andern Betrachtungen der Kern unserer Uebersetzung derselbe geblieben ist und gar viel Verwandeltes sich allerorten vorgefunden habe. Ueber Gleichmuthsrichtungen, Auffassungsvermögen, andere Geistesrichtungen, verschiedene Ansichten, läßt sich wohl streiten und deshalb stellen wir auch Ansprüche von hier und da zusammen. Anhänger der einen Partei — heißen wir sie die französische — und denken wir uns darunter Polen und Ungarn, werden aus ihren Drangenen die Frage wiederholen:

„Warum habe unsere Regierung nicht sofort mit Frankreich an Preußen-Deutschland den Krieg erklärt?“
Dagegen werden Parteigänger der andern Seite fragen:
„Warum habe unsere Regierung nicht sofort mit Preußen-Deutschland den Krieg gegen Frankreich erklärt?“
Endlich die größere Mittelpartei:
„Warum habe man die beobachtete Neutralität nicht von vornherein von der Zusage eines Schutzes und Trugsbündnisses abhängig gemacht?“
„Warum habe man hiedurch die süddeutschen Staaten nicht abgehalten, ihrerseits aus der Neutralität herauszutreten?“
„Warum nicht Preußen isolirt?“
„Warum nicht seiner Bundesgenossenschaft sich versichert?“
„Wie komme es, daß man nicht gerüdet gewesen wäre — weder diplomatisch — noch militärisch?“
„Warum habe man erst nachträglich mobilisirt und dann wieder demobilisirt?“
„Wozu seien Pferde für die Cavallerie angekauft, Artilleriemunition vermehrt, Infanterie concentrirt worden?“
„Wie rechtfertige man deshalb 40 Millionen Nachtragkreditforderung?“
„Habe der Kriegsminister Kenntnis, daß höher. Offiziere auf die „Wehrzeitung“ Einfluß gehabt haben und, wenn dies officiell geschehen, sei er geneigt, Veruhigung zu verschaffen wegen ihrer strategischen und taktischen Kenntnisse?“
„Wer habe in Böhmen ein Armeekorps aufstellen wollen, um die geschlagenen Preußen zu entzweifeln?“
„Wer habe gegen Bayern die Wehr auf den Kopf getragen?“
„Werde nicht bald eine nöthigliche Grenzfestung gegen Rußland angelegt?“
„Warum schreite die Landwehr in Giselthausen nicht vorwärts?“
„Warum haben die Honvéds noch nicht Artillerie und technische Truppen?“
„Wie befinden sich die Werb-Gewehre?“
„Sind die Werb-Gewehre nicht bessere Mordinstrumente?“
„Was machen die Mitrailleusen?“
„und endlich: „was unser Herr General „Staff“ und das Ministerium selber?“

Dies ist nur eine kleine Blumenlese aus unsern Delegationsdröbchen; eine zweite ist dem Herrn Reichskanzler gewidmet.
„Waren Excellenz durch die betreffenden Votchschafter und Gesandten rechtzeitig von den Kriegsvorbereitungen der beiden Staaten unterrichtet?“
„oder wußten unsere auswärtigen Vertreter nichts von der französischen und preussischen Politik, sowie von ihren Nachmitteln?“
„Weshalb habe Se. Excellenz nicht gegen den Einmarsch der Italiener in Rom protestirt?“
„Warum dem Papste und dem Jesuitenorden nicht ein Aipl angeboten?“
„Weshalb habe der Votchschafter in Rom jährlich 40 000 fl. Neuen bezogen?“
„Etwas um sich zu entschuldigen, daß man am Concorde tüteln wolle, oder zu versichern, daß es nicht gelinge?“
„oder mitzutheilen, es sei doch geschehen?“
„Warum Dies und Jenes?“
„Hätte nicht ein Postconrre dieselben Dienste gethan?“
„Wisse der Reichskanzler, daß man in Preußen-Deutschland sich gegen den „Liberalismus“ werde verfahren?“
„Habe die Regierung die französische Republik anerkannt und sei sie bereit die Unabhängigkeit Frankreichs zu schützen?“
„Was gelte noch vom Prager-Nikolsburger Frieden aus dem Jahre 1866?“
„Existire noch eine „Mainlinie“ und ein „norddeutscher Bund“?“
„Wie stehe man zum neuen Deutschland gegenüber?“
„Wie mit Rußland, mit England, mit Italien, Spanien, Türkei u. s. w.“
„Wolle man „Bosnien“ besitzen, oder sei es eine Träumerei, von der Teilung des osmanischen Reichs zu sprechen?“
„Wie werde die Regierung dabei das ungarisch-österreichische Interesse wahren?“
„Wo lege unsere japanische Flotte herum?“
„Wie stehe es mit dem Suez-Canal und unserem Seehandel?“

Feuilleton.

Die Werthlosigkeit der Kriegsflotte in der Gegenwart.

(Aus dem Londoner Economist.)

Der deutsch-französische Krieg hat eine Thatsache von unermeßlicher Wichtigkeit für die Seeflotten enthüllt oder vielmehr auf die Enthüllung hingedeutet, nämlich die Verminderung in ihrer Kraft effektiven Angriffs. Diese Verminderung ist auf eine sehr merkwürdige und sozusagen zufällige Weise bewirkt worden, ohne unmittelbare Abnahme in der Stärke ihrer Flotten und bloß durch eine Veränderung in den ersten Bedingungen der Kriegskunst. Nationen sind besaßnet worden, und bewaffnete Nationen können bei dem jetzigen Zustande der Flottenbewaffnungen nicht zur See besetzt werden. Frankreich z. B. ist eine sehr starke Seemacht, es besitzt die zweite Kriegsflotte in Europa und hat Wohlstand genug, um jede vernünftige Zahl von Frachtschiffen aufzubringen. Diese Flotte ist gut ausgerüstet, sehr gut bemannt, in vollständiger Bereitschaft, zugleich so stark, um selbst für Großbritannien fürchtbar zu sein, und jeder anderen, gegenwärtig in Europa vorhandenen Flotte entschieden überlegen. Nichts, durchaus nichts ist eingetreten, um Argwohn gegen ihre Wirksamkeit zu erheben, noch gibt es zufällige Umstände, wie z. B. Mangel an Kohlen oder Mangel an Unternehmungsgeist oder Eigenthümlichkeit der geographischen Lage, die sie zur Unthätigkeit verdammen. Kohlen sind in Fülle da, und die Franzosen hegen den sehnlichsten Wunsch, ihre Flotte wirksam zu machen; auch hat der Feind eine lange Seeküste, welche viele Häfen zum Angriff und viele Punkte darbietet, an denen eine vergleichsweise leichte Landung sich bewerkstelligen läßt. Dessenungeachtet ist der Werth der französischen Flotte im gegenwärtigen Kriege verhält-

„In einem Doppelstaate, mit der Tendenz mit neuen Experimenten schwanger zu geben, ist es keine Kleinigkeit: der Friedens- und der Kriegspartei, der Neutralitäts-Politik und dem feudal-clericalen Anstehen, dem Sabel-Regimente und der Armeereform, dem Liberalismus der sogenannten „parlamentarischen Schwäger“, — dem Hofe und dem Volke — den Titolern und Polen, den Deutschen und Ungarn, den Griechen und Kroaten, — wenn nicht alleseitig, doch vielseitig, gerecht zu werden. Je einseitiger man es macht, desto schlimmer! — Es werden in der That staatsmännische Ideen erwartet, die alle Wogen glätten und das Schiff der Monarchie hinüberleiten in den sichern Hafen, welchen seine Flagge schützt. Eine Flagge, die unsere Waaren an Volkswohlfahrt deckt, darf aber nicht von andern Händen aufgehoben werden, als von grundsätzlichen, fähigen und festen, von Männern, die dem Sturme gewachsen sind und das Steueruder zu lenken wissen. Unser Compas zeigt dorthin, wo der Erfolg die Anziehungskraft besitzt. An den zu erhoffenden Antworten wird das Vaterland erweisen, ob es auf die staatsmännischen Ideen seiner Leiter und Behüter stolz sein darf? ob es auf ihr Glück und ihre Macht zu vertrauen vermag? — oder ob andere Männer die Berufenen sein werden?“

Politische Uebersicht.

Wien, 20. September.

Die feudalen Mitglieder der czechischen Abgeordnetenversammlung in Wien. Sie haben sich in ihren Unterredungen mit dem Grafen Potocki, um welche sie sich, nebenbei bemerkt, aus eigener Initiative bewarben, wohl die Uebersetzung verschafft, daß das Terrain für sie hier absolut kein günstiges ist. Graf Leo Thun hat sich auch mit seinen Gesinnungsgenossen beraten. Derselben sind unbedingt für die Reichsrathsbescheidung seitens des böhmischen Landtages und für die Anwesenheit der böhmischen Herrenhausmitglieder im Oberhause, wodurch auch da eine liberalistische Majorität sicher wäre. In verfassungsgewöhnlichen Abgeordnetenkreisen tritt heute mit einiger Bestimmtheit das Gerücht auf, daß Graf Potocki entschlossen sei die Parifizierung des Ministeriums selbst vorzunehmen, bevor er dazu im Reichsrathe gedrängt wird. Baron Perin und Stremaier sollen aus dem Cabinet scheiden. Die „Polen“ sind im Augenblicke im Reichsrathe die vielumworenen; Dr. Rechbauer und Genossen vertreten täglich mit den Führern, derselben um sie wieder in das Fahrwasser der „Verfassungstreue“ zu leiten. Aber auch die Nachbarn zur Rechten, die Titolern, Slovenern, Dalmatiner, Friar u. s. f., sind nicht müßig und bieten Alles auf, die junge Pflanze der Allianz mit den Polen zum kräftigen Baume zu zügel. Heute Vormittag konstituirte sich der Klub der sogenannten „Königreiche und Länder“, ist aber vorläufig noch namenlos, da der Eintritt der Polen gewärtigt wird und man erst nach diesem Ereignisse die Laufe derselben vornehmen will. Das Gumbprinzip, welches für diesen Klub acceptirt wurde, ist: Autonomie auf breiter Basis; es soll dadurch jedem „heimatlichen“ Gewissen, auch dem der stumpfsten Art, möglich gemacht sein, diesem Klub beizutreten und mag man bei Festhaltung desselben hauptsächlich an die Polen gedacht haben. Jedem „Königreiche und Lande“ soll demnach vom Klub aus die freieste Aktion für seine internen Angelegenheiten gewährleistet sein. Die „Independance belge“ veröffentlicht ein ihr zugegangenes Schriftstück, das zum Zwecke hat, die ursprünglich in der „Patrie“ erschienene Darstellung der letzten Ereignisse vor und in Sedan

Fahrt zur See befördert werden kann, vermag irgendwelche Wirkung auszuüben auf die kolossale Stärke derselben; viele Fahrten zu machen hieße aber die erste Expedition isolirt lassen, ohne Verbindungen und ohne Vorräthe für ihren notwendigen Unterhalt. Die Wirkung dieser Veränderung auf die Stellung Großbritanniens verdient Aufmerksamkeit. Wir könnten ohne Zweifel, wenn wir Herren des Meeres sind, durch eine äußerste Kraftanstrengung 80,000 Mann auf irgend einen Kriegsschauplatz werfen; lanbten wir aber diese 80,000 Mann nicht an einer befreundeten Küste, so könnten wir sie, angeführt der gewaltigen Heere, die man jetzt ins Feld führt, kaum an's Land setzen. General Faldenstein z. B. würde mit unserer Expedition fast ebenso rasch fertig werden, als er es mit der französischen geworden wäre, und praktisch ist die Küste, an der wir, mit einiger Aussicht auf Erfolg, landen könnten die Belgien oder Frankreichs. Wir wären natürlich im Stande, jeder Küste Schaden zuzufügen, allein der neuere Krieg erlaubt kaum das Beschließen friedlicher Städte, und wenn die Häfen unbewacht blieben, könnten wir ohne eine Landung wenig bewirken, als eine Diversion, wodurch wir, wie jetzt bei Preußen, nur ein Armeekorps von dem Hauptheere trennen. Dies ist eine sehr ernste Schwächung unserer Macht, denn früher war unsere Flotte im Stande, irgendwohin ein Herr zu transportiren, das ebenso fähig gewesen, das Feld zu behaupten, wie jede andere Armee, der es überhaupt wahrscheinlich als Gegner gegenüber stand, während jetzt eine Armee, wie Wellington sie in der Halbinsel besetzte, von einem Feldherrn wie der Kronprinz von Preußen schon dadurch vernichtet würde, wenn dieser nur Mann für Mann opferte. Andererseits vermehrt diese Veränderung aber doch auch die Sicherheit Großbritanniens unermesslich gegen einen nicht von Frankreich geleiteten oder unterstützten Angriff. Man kann keinen Einfall in unser Land machen außer zur See, und zur See kann man es nicht mit mehr als 60,000 oder — angenommen Rotterdam sei der Abfahrtspunkt — möglicherweise 80,000 Mann auf einmal anfallen. Die Grenze militärischer Nothwendigkeit, d. h. einer Nothwendigkeit, die sich unmöglich vermeiden läßt, bildet eine Streitmacht, welche fähig ist, eine vollständige Armee

aus der Feder eines Offiziers des Generals von Wimpffen zu berichten. Das von der „Independance belge“ mitgetheilte Schreiben ist von den Adjutanten unterzeichnet, welche sich in der Umgebung Louis Napoleon's auf Wilhelm's Höhe befinden, und lautet:

„Der Brief, welcher in der „Patrie“ vom 11. September erschienen ist und einem Offizier aus dem Stabe des Generals Wimpffen zugeschrieben wird, geht in zu schwacher und ungetreuer Weise die Verantwortung des Kaisers in die Katastrophe von Sedan hinein, als daß es den Offizieren, welche die Ehre haben, bei seiner Majestät zu verweilen, nicht gefahrte sein sollte, die Thatfachen in ihrer Wahrhaftigkeit darzustellen.“

Als die verschiedenen Korpskommandanten den Kaiser benachrichtigten, ihre Truppen seien zurückgeworfen, versprengt und theilweise in die Stadt gedrängt, wies sie der Kaiser an den Höchstenkommandirenden, damit dieser von ihnen von dem Stabe der Dinge unterrichtet werde. Gleichzeitig schickte Legation zwei seiner Stabschefs mit einem Brevet an den Kaiser um diesem den Vorschlag zu machen, nicht die Armee, sondern seine, des Kaisers Person zu retten, indem man suchen würde, mit derselben inmitten einer starken Kolonne sich nach Carignan durchzuschlagen.

Der Kaiser weigerte sich, noch einmal behufs seiner Rettung eine große Zahl Soldaten zu opfern, und übrigens — so sagte er — Carignan ist von den Preußen besetzt, aber wenn der General glaubt, einen Theil der Armee retten zu können, so versuche er es.

Zur selben Zeit, als die Antwort des Kaisers an den Oberbefehlshaber gelangte, theilte dieser dem General Lebrun, Kommandanten des 12. Korps, sein Projekt mit, 2000 oder 3000 Mann zu sammeln, sich an ihre Spitze zu stellen und in den preussischen Linien eine Lücke zu reißen. General Lebrun antwortete: „Sie werden 3000 Mann mehr tödten lassen und nicht zum Ziele gelangen: aber wenn Sie es versuchen wollen, will ich mich Ihnen anschließen.“

Sie gingen wirklich ab, und kaum eine halbe Stunde nachher überlegte sich General Wimpffen, daß sein Versuch nicht auszuführen sei und daß keine Wahl mehr blieb, man müsse die Waffen strecken.

Der General Wimpffen kehrte nach Sedan zurück, und da er fühlte wie hart es für ihn sei, der das Kommando nur interimistisch führte, seinen Namen unter eine Kapitulation zu setzen, sendete er dem Kaiser seine Demission in folgenden Worten:

„Sire, ich werde niemals die Beweise des Wohlwollens vergessen, welche Sie mir ertheilt haben, und ich würde glücklich gewesen sein, in Frankreich und Ihrem Interesse den heutigen Tag durch einen glänzenden Erfolg zu beschließen. Ich habe dieses Resultat nicht erlangen können und glaube darum gut zu thun, wenn ich Anderen die Sorge der Leitung unserer Armeen überlasse. Ich glaube unter diesen Umständen meine Demission als General en chef geben und meinen Rücktritt erbitten zu müssen.“

Der Kaiser wies das Gesuch zurück. Es mußte auch der, welcher die Ehre des Oberbefehles während der Schlacht gehabt hatte, nach Möglichkeit für das Wohl des Reiches der Armee sorgen. Der General sah das ein und zog seine Demission zurück; es war damals 9 Uhr Abends und das Feuer hatte aufgehört.

Es ist vollständig falsch, zu sagen, der General sei durch die Ideen und Ordres des Kaisers gehindert worden, denn Se. Majestät hat ihn nur einen Augenblick zwischen 9 und 10 Uhr auf dem Schlachtfelde getroffen. Der General kam von Balan, und der Kaiser fragte ihn, wie die Schlacht auf dieser Seite sthe. Der General antwortete: „Sire, die Dinge gehen so gut wie möglich, und wir gewinnen Terrain.“

Auf die Bemerkung Sr. Majestät, daß ein Offizier ihn benachrichtigt habe, ein starkes feindliches Korps bedrohe an unserem linken Flügel, antwortete der General: „Nun, dann desto besser! Man muß sie heranzulassen, wir werden sie in die Maas weisen und den Sieg erringen.“ Das ist der einzige Verthe, den der Kaiser mit dem General Wimpffen während der Aktion gehabt hat, und es ist gleichfalls falsch zu sagen, daß zwischen dem Kaiser und dem General die geringste Mißstimmung gebrüht habe. Als sie sich trennten, umarmte der Kaiser den General freundschaftlich.

Die General-Adjutanten des Kaisers: Prinz von der Moskowa, Cahelnaud de Woubart, Graf Reille, Vicomte Pajol.“

Die officiellen preussischen Blätter legen heute Lanzen — für den Papst ein. Sie tadeln Victor Emanuel in heftiger und beleidigender Weise, weil er seine Truppen in den Kirchenstaat einziehen ließ. Die hochofficiöse „Spen. Ztg.“ schreibt: „Niemand kann die italienische Regierung und ihr Verfahren ändern. Es ist hinterlistig und unanständig. Die Art, wie Italien zu seiner Einheit und zu seiner Hauptstadt kommt, ist überhaupt durchaus unethisch. Wir haben das niemals verschwiegen, und so wichtig und werthvoll und die nationale Einheit ist, wir möchten auf solchen Wegen nicht dazu gelangen, nicht dazu gelangt sein. Die romanischen Nationen sind moralisch im tiefen Verfall. Italien wird die Art, wie es zu seiner Einheit kommt, sich weigern zu hüben haben.“ Fast scheint es, daß Preußen nicht allein Napoleon, sondern auch Pius IX. zurück auf seinen Thron setzen will. Das fehlt noch, um die preussische Politik in würdiger Weise zu können.

Die italienischen Blätter sind mit nationalen Manifestationen zu Gunsten der Beilegung des römischen Gebietes durch die italienischen Truppen und mit der Schilderung der betreffenden militärischen Operationen

von 80.000 Mann rasch gänzlich zu vernichten. Eine solche Streitmacht steht nicht nur ohne Conspiration oder ohne gewaltsame Aenderung in unserem Gesellschaftssystem und zu Gebot, sondern sie ist sogar wirklich unter den Waffen, oder kann es binnen wenigen Tagen sein. Ohne uns ungehöriger National-Eitelkeit schuldig zu machen, dürfen wir fest glauben, daß unsere Truppen — deren erstes charakteristisches Merkmal das edle preussische, das stanchhafte Aushalten eines unverständlichen Feuers, ist — allen anderen Truppen völlig gleich sind, und wir werden in wenigen Tagen 100.000 Mann derselben haben, unterstützt von 40.000 Mann sehr guter Miliz, ebenbürtig allen Soldaten in einem Vertheidigungslande, und außerdem noch 160.000 Freiwillige, die in allem außer in Disziplin genau die preussische Landwehr sind, diese Disziplin aber hinsichtlich in der Gefahr selbst finden würden. Eine solche Streitmacht wäre sicherlich im Stande, jede Armee zu zermalmen, welche zur See herbeigeführt werden kann, und wir haben nur darauf zu achten, daß sie selbst in den wenigsten Einzelheiten wirksam ist, daß sie z. B. Mittel zur raschen Weiterbeförderung besitzt, um eben so sicher gegen jeden feindlichen Angriff zu sein, wie irgend ein Staat es erwarten kann, in welchem die Bevölkerung keine Soldaten sind, und welche nicht zugeben wird, daß man sie zu Soldaten macht. Wenn wir mehr brauchen als dies — worüber wir keine Meinung äußern wollen — dann müssen wir unser System ändern; allein es ist klar, daß für bloße Sicherheit bei uns hinlänglich vorgesorgt ist; daß alle diese wundervollen Ereignisse um uns her, die Schlachten mit Hunderttausenden auf jeder Seite, die Märche bewaffneter Nationen und der plötzliche Zusammensturz von Reichern, wenn wir sie ruhig in's Auge fassen, unsere Stellung überhaupt nicht berühren.

Notiz.

Wien, 18. September. (Verkehrsberührung und Schneegestöber.) Die Post von Kalchau und Klausenburg ist mit dem Postzuge Pest-Wien heute früh nicht angekommen. Ursache ist die Verkehrshörung durch Schneegestöber.

angefüllt. Etwas beschränkt sich natürlich nur auf den unblutigen, weil widerstandlosen Aufmarsch der Truppen in den verschiedenen, zum Theil von schwachen Abtheilungen der Truppen besetzt gewesenem Ortlichkeiten. Die wichtigste Occupation ist wohl jene von Civitavecchia von der See weg von der Landseite. Der betreffende Bericht in der neuen „Opinione“ lautet wie folgt: „In Civitavecchia weht seit dem 16. d. von den Zinnen der Stadt das nationale Banner. Die Fregatte „Terribile“ hat am 17. d. im Hafen die Anker geworfen und wurde von der Artillerie des Forts mit Salven begrüßt. Gleich darauf lief die ganze italienische Flottenabtheilung in den Hafen ein. Die Landtruppen, in drei Brigaden getheilt, marschirten in die Stadt um 10 Uhr Vormittags durch drei verschiedene Thore ein und wurden von der Bevölkerung begrüßt.“

„Aus den Feuern wehen ihnen die dreifarbigen Nationalfahnen entgegen. Wo man den ernstesten Widerstand erwartete, fand man nur Resignation. Die Truppen betreten die Stadt ohne einen Schuß abzugeben, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen, und diese Occupation ist von guter Vorbereitung.“

An einem Tage ist Rom gefallen und bereits weht jetzt heute Morgens die italienische Triflore von den Mauern der ewigen Stadt, der nunmehrigen Hauptstadt Italiens. Unterdessen hat der italienische Justizminister im folgenden Rundschreiben an die Bischöfe des Königreichs die Absichten ausgedrückt, welche für die Regierung bei der Occupation Rom's maßgebend waren:

Florenz, 12. September. „In dieser Stunde werden Sie, hochwürdigster Herr, bereits wissen, daß die königlichen Truppen das römische Gebiet betreten. Die Regierung hat dem Papst die ausgedehnten Ansprüche gemacht, um die Unabhängigkeit und die volle Freiheit der Ausübung der geistlichen Gewalt zu garantieren, und um Vorkehrungen zu treffen für die Mittel zur Erhaltung des heiligen Stuhles mit allen seinen Aemtern, Instituten, Kirchen und allen in Rom bestehenden moralisch-sittlichen Körperschaften.“

„Wir wünschen aufrichtig, daß der Papst unsere Vorschläge annehme. Welche Entschlüsse er übrigens auch fassen möge, so wird die Regierung nicht vergessen, daß man die Kirche und ihre Vertreter in der Ausübung ihres geistlichen Amtes irgend wie beleidige oder angreife. Zu gleicher Zeit ist sie aber auch entschlossen, ihre Pflicht gegen die Nation zu erfüllen, d. h. nicht zu erlauben, daß der Clerus durch Handlungen, Reden, oder in irgend einer anderen Weise es veruche, zum Ungehorsam gegen die Gelege und die Maßnahmen der öffentlichen Behörden aufzufordern, indem er die Institutionen und die Gelege des Staates kränkt; daß der Clerus ferner, indem er die Gelege und Institutionen des Staates tadelt, Verachtung und Unzufriedenheit gegen dieselben hervorruft und das öffentliche Genuß und den Frieden der Familien stört. Man wird mit der ganzen Strenge der Gelege gegen die Strafvergehen vorgehen.“

„Indem ich die Institutionen der Regierung hochwürdigster Herr, zu Ihrer Kenntnis bringe, habe ich das Vertrauen, daß Sie und der Clerus, die Sie vorgelegt sind, sich von Allem enthalten werden, was der geistlichen Liebe, deren berechtigte Lehrer Sie sind, zuwiderlaufen und den Frieden und die öffentliche Ordnung stören könnte, der heute lebhafter gewünscht und deren Notwendigkeit lebhafter anerkannt wird, denn je. In dieser Weise ehren Sie Ihren hohen Beruf und durch Ihre Mäßigung werden Sie allen Meinungen Mäßigung auferlegen.“

„Ich bitte Sie, mit dem Empfang dieses Schreibens zu befähigen. Empfangen Sie etc.“

Die Vertheidigung von Paris.

Paris, 14. September. Die provisorische Regierung und namentlich ihr Präsident, General Trochu, bietet im Vereine mit der Presse Alles auf, um den Muth der Vertheidiger von Paris zu heben; dabei wird nach wie vor viel aufgeschrien. Trochu verkündet in einem Tagesbefehle, daß er fest überzeugt sei, die mit 300,000 Flinten geschützte Enceinte sei fortan „unangreifbar“. Der „Constitutionnel“ thut dann, wie gewöhnlich, ein Uebiges und fragt:

„Wir sehen am Vorabende des Kampfes, wie viele sind unser?“ Die Antwort lautet: „Sehern (also am 13.) hatten die verschiedenen Mairien bereits über 96,500 Einquartirungsbillette vertheilt, morgen wird der Beschluß eintrifft, und Paris besitzt dann nicht weniger als 100,000 aus den Departements herbeigekommene Mobilgardisten. Die Gabelle der sechs neuen Nationalgarde werden von 12 bis 15 Mann entfällt, was mindestens 170,000 Combattanten ausmacht. Die verschiedenen Freiwilligen-Corps innerhalb der Mauern können auf 9000 Mann geschätzt werden, lauter algerienische Soldaten oder entlassene junge Leute. Der Municipaldienst der Stadt zählt mehr als 11,000 Agenten oder Arbeiter, die theils schon militärisch organisiert, theils bei den Arbeiten an den Vertheidigungswerken thätig sind und auch nützlich im Feuer verwendet werden können. Alle diese Streitkräfte werden von 60,000 Mann activer Truppen der verschiedenen Waffengattungen unterstützt, Cavallerie und Infanterie, Gen darmen, Donanires und Marine-Soldaten, die im Innern der Stadt kalant sind. Bei dem eben erwähnten Mann die Anzahl leicht durch die Garulonen und Depot, die zehn Stunden in der Munde stehen und sich beim Anblicke des Feindes je nach dem Stande der Verhältnisse auf Paris zurückziehen, vertheilt werden. Dies Alles macht zusammen mehr als 410,000 (410 Tausend), die bereit sind, auf die Wälle zu steigen. Und in diese formidabile Anzahl sind weiter die Fremden, noch die Rabalen einbezogen, welche ankommen, noch auch die Infanterie der Marine und die Jülicher-Compagnien, welche auf dem Marsch nach Paris sind, noch endlich und überhaupt die zahlreichen Bürger, welche, ohne an der Militz theilgenommen zu haben, nicht verfehlen werden, im Augenblicke der Gefahr ihre Pflicht zu thun. Aufschub haben wir mit Stillzweigen die neue Armee übergegangen, welche in Bildung begriffen ist, und ebenjowenig sprechen wir von den bewaffneten Bauern, Fischweibern und Weibern, welche unzufällig die Wespennest und den Klauen des Feindes befehlen werden. Fortan also können wir den Massen Massen entgegenstellen. Es erübrigt jetzt noch, die Maßregeln zu ergreifen, damit aus das erste Signal beträchtliche Streitkräfte auf den bedrohten Punkten vereinigt werden können. Wie zum Beispiel wird man im gegebenen Augenblicke alle in Paris zerstreuten Mobilien zusammenberufen? Die Militz-Vertheide besitzt zu viel Licht und Weisheit, als daß sie diesen Fall nicht vorhergesehen haben sollte. Haben wir Vertrauen! Der Feind hat es selbst bekant: mit ihren 60,000 Vertheidigern sind unsere 410,000 angelegten Feind unüberwindlich, und der Fremdling kann in Paris nur einrücken, entweder durch Feit oder durch Verrath.“

Die Ziffer von 410,000 Combattanten ist eine ganz willkürliche. Und dann kommt doch die Qualität sehr stark in Betracht. Aber selbst das sogenannte Militz der Enceinte besteht fast nur aus dem Corps Vinoy, das hier erst rasch aus neuen Mannschaften gebildet worden ist und in einem höchst kläglichen Zustande aus Méjères zurückkehrte, obwohl es nicht zum Kampfe gelangt war.

Die „France“ kündigt eine Rundgebung an, um die Regierung zu veranlassen, Kommissäre zur Organisation der National-Vertheidigung und zur Hebung des öffentlichen Geistes in die Departements zu schicken. Warum es das eine eine Rundgebung bedarf, vermögen wir nicht zu ermeßen. Die „France“ spricht übrigens nur von „200,000 Bewaffneten, die heute früh Paris durchzogen, um den Platz einzunehmen, den ihnen in der doppelten Linie General Trochu anweisen werde.“ Von der vom General Trochu gestern abgehaltenen Revue sagt sie: „Die Bewegungen konnten als Ensemble mancherlei zu wünschen lassen, aber die Individualität trat dagegen mit männlicher Kraft voll Verheißungen für den Tag des Kampfes hervor; man sah hier, daß diesen von allen Seiten Frankreichs herbeigerufenen Truppen nichts fehlt, als ein Zusatz von Organisation (!), um daraus eine Armee zu machen.“

Gustav Flourens, welcher vor Kurzem bekanntlich nach London floh und dessen aufgefunden Briefe an Beaury zu dem unfaßenden Prozeß wegen eines Attentates gegen Napoleon III. Veranlassung gegeben, ist jetzt Chef des 63. Bataillons der Nationalgarde von Paris. In dieser Eigenschaft hat er folgenden Tagesbefehl veröffentlicht:

Bürger! Entweder fliehen oder sterben! Wir haben Alle den festen Willen, wir wollen zeigen, wie sehr wir unser Vaterland lieben. Es ist nicht Frankreich allein, für das wir kämpfen, wir kämpfen für die ganze Menschheit, sogar für das republikanische Deutschland selbst. Die anderen Völker werden uns nicht verlassen, und unter den Mairien von Paris wird das Mißgeschick unserer müthigen Armee gerächt werden. Es ist notwendig, daß Paris den Sieg davontrage oder ein zweites Saragoßa werde, welches sich lieber unter seinen Trümmern begraben läßt, als daß es sich ergebe. Einigkeit, Beharrlichkeit, Glaube an die Zukunft und wir werden siegen. Wir sind heute alle Franzosen und nicht mehr; Alle Republikaner und nicht weniger. Auch nicht eine Furchung entfernt uns von einander. Keine Uneinigkeit, keine Transaction mit dem Feinde, und wir werden Frankreich retten. Euer eich ergebener Commandant: Gustav Flourens.

Admiral Fouchon, bisher Flottenbefehlshaber an der deutschen Küste, ist in Paris angekommen und wird sofort das Marineministerium übernehmen. Die „Gazette de France“ berichtet: Die Generale Ducrot und Cambriels und der Brigadegeneral Villard sind in Paris eingetroffen. Der General Cambriels ist trotz einer Wunde am Kopfe vom Schlachtfelde von Sedan entkommen. General Villard war in Sedan gefangen, ist aber in der Kleidung eines Bauers entflohen. Ihm ist das Kommando des Forts von St. Denis übertragen worden.

Wie die Liberté berichtet, hat es sich als unausführbar gezeigt, die Thore von Paris den ganzen Tag zu schließen, so daß nur ein besondrer Erlaubnißschein die Passage ermöglichen sollte. Nach der neuesten Bestimmung des Herrn Gambetta sollen die Thore bis 8 Uhr Abends offen und die Circulation ungehindert bleiben, damit es Paris nicht an Zufuhr von Butter, Milch und Gemüsen fehle. Dasselbe Blatt theilt mit, es befänden sich 3 Millionen Kilogramme Pulver in Paris und die Belagerung von Sedan habe nur 1.300,000 Kilogramme erfordert.

Um den Waldgürtel zu schützen, so meldet der Echo, wurden 150 Chassepots an die 1. Compagnie der „Tirailleurs vom heiligen Hubertus“ vertheilt: diese Compagnie, aus lauter Jagdschützen bestehend, die sich auf eigene Kosten equipiren, ist sofort in die Wälder gerückt. Auch organisiert man ein Reitercorps, „Guerilla de l'ile de France“ betitelt, welches die Provinz vertheidigen soll, deren Namen es trägt; falls die Hauptstadt eingeschlossen und dieses System unmöglich geworden, wird diese Guerilla hinter den Feind rücken, um ihm die Lebensmittel und Communicationen abzuschneiden. Die Nationalgarde zu Pferde wird abwechselnd mit diesen Guerillas und dem Corps berittener Clairons den Patrouillenbesatz zur Nachfolge bezeugen. Zwischen den Forts von Vincennes und Joinville wird ein Barackenlager errichtet, ein anderes in einer Redoute von La Biche. Die Forts sind alle mit Apparaten für elektrisches Licht versehen, welches die Belagerten gegen nächtliche Ueberfälle schützen wird. Die Butte Montmartre ist mit enormen Stahlfanonen versehen, die zwei Leines weit schießen; um sie aufzustellen, mußte man 80 Pferde vorspannen. Auch wird in Paris eine Compagnie „Freischützen“ gebildet, um die Seine-Arten zu vertheidigen; sie hat zur Devise: „Reiten, fliegen oder sterben!“ Es werden nur Leute aufgenommen, welche wegen Handlungen des Muthes in Frankreich Belohnungen erhielten. Der Commandant von Paris macht bekant, daß die Festungsgräben mit Maschinen belegt sind, die mit Petroleum getränkt worden; der Stöckel erschüttert man, daß die Brennstoffe erst im Augenblicke der Gefahr ausgegossen werden, „denn wenn die Operation im voraus gemacht werde, so genüge ein böswilliges Zündhölzchen, um zu unechter Zeit dies Alles in Flammen zu versetzen.“ Wir schließen diese Aeußerung mit folgendem Ausrufe der Bewunderung des Echo: „Welcher Unterschied zwischen dem heutigen Paris und dem kaiserlichen, dem Paris der Hieraffen, der Veleci-peden und der Cocotten! Jetzt steht man hier nur Pulverwagen und Kanonen, die nach den Wällen ziehen, Bürger, die von der Geschreiheilung befreit kommen, Pelotons, die auf Boulevards und Plätzen exerciren, Bataillone, die unter Trommelschall vorüberziehen, Freischützen zu Fuß und Clairons zu Roß, ausdrückend zu unbekanntem Geschick, überall Waffen-geklirr. Paris ist ein Feldlager.“

Vom Oberhein, 16. September wird geschrieben: Von Straßburg aus sind nun endlich Truppen vorgeschoben, die Schloßstadt ernst und vorgehoren Gelmar besetzen. Aber man läßt es dabei nicht bewenden sondern heute ist die zweite preussische Reserve-Armee in der Stärke von 40.000 Mann zum Durchzug durch das Badißche angelegt. Die Truppen werden zu Offenburg angehalten, um gespeit zu werden, und dann unmittelbar ins Oberland fahren, von wo sie bei Neuenburg über den Rhein gehen. Ihre Bestimmung ist, durch das Ober-Elsas nach dem Süden vorzudringen und Lyon zu besetzen. Zu der Elle, mit welcher das geschieht, soll der Umstand beitragen haben, daß Garibaldi und andere Führer in Südb-Frankreich Freicorps organisiren wollen, und die rothe Republik dort ihr Banner entfaltet. Sonst in unserer Gegend nichts von Erblichkeit vorgekommen, und der Austausch zwischen der badißchen Regierung und dem schweizerischen Bundesrath wird mehr ein Akt der Courtoisie als der Thar bleiben, denn aus Straßburg werden nur wenige Familien sich entfernen, und wenn diese Stadt geöffnet ist, wird es sich herausstellen, daß bezüglich derselben zahlreiche Ueberlieferungen hinsichtlich der Vandalenherzungen statgefunden haben. — Vor Straßburg sind von den Belagerungstruppen in den Tagen von 20. August bis 1. September 2 Badener und 17 Preußen, wobei ein Offizier, getödtet, sowie 20 Badener und 79 Preußen wobei ein Offizier, verwundet worden; vermisst sind 1 Badener und 10 Preußen, wobei ein Offizier, der dieser Tage jedoch ausgewechselt wurde.

Aus Rheims schreibt man dem „N. R.“ unter dem 7. Sept. Der Nothstand hier ist ein sehr großer. Die 30.000 Arbeiter der Stadt — neben der bedeutenden Champagnerfabrikation wird namentlich eine schwingende Wollengarn- und Tuchpinnerie betrieben — sind ohne jede webe Erwerbsquelle. Zur Linderung der schreiendsten Noth ließ der König heute durch den Moire eine Anzahl Mundportionen vertheilen. Als die Preußen am Sonntag hier einrückten, waren alle Gemölde fest geschlossen, so daß der General von Tümppling bei sofortiger Arretirung die Öffnung sämtlicher Thüren und die Auslegung der Waaren wie in Friedenszeiten befehl. Als am Sonntag früh das 11. Husaren-Regiment einrückte, öffnete sich ein Café, das des Mr. Jarquier, zu früh, d. h. es schloß ein Mann aus demselben und traf einen Husaren tödtlich; im Nu sah ein Zug ab, übernahm das Haus und erschloß den Mann. General v. Tümppling gab Befehl, das Gebäude dem Erdobden gleich zu machen, auf Veranlassung des Besizers, eines Champagnerfabrikanten, nahm der König jedoch den Befehl zurück und legte dem Eigenthümer nur die Buße von 200 Flaichen Champagner für die Gedactron des Erschossenen auf.

Ueber die eigenthümlichen Zustände in Lyon gibt die „Frankfurter Zeitung“ in einer Original-Correspondenz vom 14. folgende Auskunft: „Obgleich man mit in Genuß in der dringendsten Weise abgerathen hatte, meinen Weg nach Lyon, das sich in vollständer „Anarchie“ befinde, fortzusetzen, konnte ich mich nicht abhalten lassen und bin vorgestern hier eingetroffen. Lyon befindet sich thatsächlich in der Hand der internationalen Arbeiterassociation und wenn es auch anfangs einen Augenblick den Anschein hatte, als sollte es zu Consequenzen kommen, so bestrafte sich diese Vorausssicht nicht. Es hat hier bis heute ununterbrochen die vollkommene Ordnung gebrüht, obgleich irgend etwas, das den früheren sogenannten Wächtern derselben irgend ähnlich sah, absolut nicht vorhanden war. An der Eisenbahn wurde ich von zwei Arbeiterhülswachen im Empfang genommen, die meine Legitimation zu sehen verlangten. Mein amerikanischer Reisepaß und die Ankunft eines telegraphisch zum Bahnhof besessenen Bekannten erleichterten alle Bedenken und ich konnte meinen Geschäften nachgehen, ohne im allermindesten gehindert oder gehindert zu werden. Zum Ueberflus ließ ich meinen Paß von den provisorischen Behörden bitten. Der Stempel derselben enthält die Worte: „Direction centrale des interets publics“. Auf den 16. und 17. Sept. sind die Bahnen für die neuen Municipalbehörden angelegt.“

Orleans, 19. September. Nachrichten aus Oudun zufolge soll in der Ebene zwischen Champaign und Vissous (1 1/2 Meile südlich von Paris) ein preussisches Corps, dessen Stärke nicht genau bekant ist, zurückgeschlagen und gezwungen worden sein, sich gegen Montfichery und Apajon zurückzuziehen.

Orleans, 20. September, Morgens. Reisende erzählen, daß die gestern bei Vissous stattgehabten Kämpfe von erster Bedeutung waren.

Die in Verluste bei Vissous wurden sehr viel dorets Ar lichkeit angenommen, den gewöhnlichen Scherlin weiter an. Die mann und bebobert heute zwei Anknst abhalten. veranlaßte Regen, die Unstion der genemde und Darn zu müssen zu wollen. Uebe Stadt wol sammlung lassen, wu den, bage würde, mel denselben Zimmerbin Wir ben werden wegen des Berge, da in eingedr fall. Jetzt für den H keine Spur geführt wer lenausbeute Die Stelle Sal wendet ein ten und un zu schaffen, Lufas B. A. freigek auf den Be ßung des Capriz in hung des effe Karage ben die Ang wurde hente pensionirt: dsche Landes Pensionirung Die „geordnetes Comites beh jedem Abgeordneter dieseswegen i Es sei Jahre 1873 gang nehmen lingen, ist m Die hervor, daß bürger werden verließen. — ligenpräktur machte Schrit 15 Personen wurden, Paris reichlich-ungar schädigungsan Sicherheit preussischen H Wien Kaiser geruchte trag des Miter von ihren geg Die heu während und schreiben, daß zu vertrauen, si gegen stimmten Dem Me den über die v der Nationalab über die Ginzig Mittheilungsbefehl Pr aß, grundbefestig dertersit verla wort den Land

M u s l a n d.

Berlin, 20. September. Die Prinzessin Anale von Sachsen ist gestorben. Die Blotade in der Nordsee und Ostsee ist aufgehoben. Am 1. Oktober wird der „Nord. Klop“ die Schifffahrt nach Amerika wieder aufnehmen. Delbrück wird zurückberufen.

Berlin, 20. September. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erinnert die Franzosen, dieselben hätten den durch die Blockade verursachten Schaden selbst auf 5 Millionen Francs täglich geschätzt; mache 150 Millionen zu liquidieren, und zwar am besten mit den Objecten, welche den Schaden zufügen, das ist Theilen der Ban-erfloste. Mit dem barbarischen Franzosenvolke sei eine besondere Kriegführung und ein besonderer Friedensschluß geboten.

Ein Privat-Telegramm des „Börsencourier“ aus Nancy will wissen, die Beschießung Louv's sei bis zum Sturm vorbereitet, den die Medenburger ausführen sollen.

Berlin, 21. September. Die „Kreuzzeitung“ bemerkt die Mel-dung von der Ausarbeitung eines deutschen Verfassungsprojekts.

München, 20. September. Die ostindische Leberleidenpost ist ver-gangene Nacht zum erstenmal hier durchgegangen. Von jetzt an wird sie regelmäßig über München und Bremen gehen.

München, 20. September. Die Herstellung des neuen deutschen Bundesstaates wird mit vollem Eifer betrieben, damit dieselbe vor Zusam-menrentren des Kongresses beendigt sei.

Paris, 19. September. Der „Electeur Libre“ signifiziert gestern stätigend die leidete Gesichte gegen Jory und Chatillon.

Die verflochtene Nacht wurde gegen Clamart und Meudon leb-haftes Gewehrfeuer gehört. Weinade alle Truppen befanden sich außerhalb Paris, um den Feind zu beunruhigen. Preussische Abtheilungen werden in Clamart Grottel, Nangis und anderen Punkten signalisirt. Der Kron-Prinz rückt gegen Fontainebleau vor.

Die Franc-tireurs haben bei Melun preussischen Dragonern erheb-liche Verluste beigebracht. Der Feind hat gegen Choisy-le-Roi die Seine passirt. Die Nationalgarde befindet sich auf den Wällen. Ueberall herrscht vortrefliche Stimmung.

Tours, 19. September. Thiers ist diese Nacht von London an-gekommen und reist unmittelbar nach Wien weiter. Jules Favre ist nach dem p. europäischen Hauptquartier abgegangen; man erwartet hier Mitthei-lungen von ihm über dessen Anknüpfung. Jede Eisenbahnverbindung mit Paris ist unterbrochen.

Tours, 20. September. Heute, 4 Uhr Morgens, fand in Versailles bei Tours ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge statt. Man zählt 11 Tode, worunter der Redacteur des Journals des Debats, Duval, und 25 Verwundete.

Brüssel, 20. September. Die Jubelpandance meldet aus London: Es ist Thiers nicht gelungen, Englands Anerkennung der gegenwärtigen Regierung Frankreichs vorläufig zu gewinnen. Rußland und Desterreich stehen auf demselben Standpunkte. Der Municipalrath von Poitiers fasste eine Resolution, welche besagt: Für den Fall der Capitulation von Paris erklären die gesammten Departements außer dem Seine-Departement, daß sie keiner Regierung das Recht zuerkennen, auch sie in die Capitulation einzubeziehen. Die Departements behalten sich vielmehr Actionsfreiheit vor.

Nach einer Londoner Nachricht der Independance erubete Rétauy Documente, wonach die Kaiserin und Palissat entschlossen waren, die ge-sammte Linie zu verlassen und Frieden zu schließen. Die Kaiserin ercrite in London ein Journal La Situation. Rente wurde gestern mit 56%, heute mit 57% in London gehandelt. Aus Paris fehlen heute Nach-richten.

London, 19. September. Die vom englischen Cabinet vermittelte Zusammenkunft zwischen Jules Favre und Graf Bismarck in Meaux ist von dem Letzteren unter der Reserve, daß er damit keine Anerkennung präjudicirt, aber mit dem Zusatz angenommen worden, er sei bereit, Herrn Jules Favre den Inhalt eines Präliminar-Friedens mitzutheilen. Diese Mittheilung ist bereits erfolgt. Was davon verlautet, zeigt, daß die preu-ßischen Forderungen hinter denen, die in der deutschen Presse erhoben werden, zurückbleiben; die von Preußen präentirte neue Grenze zieht sich fastrecht längs der Mosel und den Vogesen. In London suchte Thiers für Frankreich eine Anleihe von 1200 Millionen Francs zu sichern, um Geld in Bereitschaft zu haben, damit beim Friedensschluß die Occupation sogleich ende. Aus Paris verlautet, daß die dortige Regierung keinen Frieden schließt, wenn Preußen auf dem Einzuge seines Heeres in Paris beharrt. Mit dieser Beschränkung hat Jules Favre von seinen Collegen sehr weitgehende Vollmachten.

London, 20. September. Die Journale sprechen sich günstig über das neueste Rundschreiben Favres aus.

Florenz, 20. September. Rom ist genommen. Der Angriff wurde heute in den ersten Morgenstunden begonnen. Der Eingang durch die Porta Pia (Nordseite von Rom) wurde erzwungen und in der Nach-mittagszeit eine Mauer geschossen. Nach vierstündigem Feuer zogen die Truppen in Rom ein. Kleine Abtheilungen päpstlicher Truppen leisteten in der Stadt noch Widerstand. Der Geist der Truppen ist aus-gezeichnet. Rom jubelt.

Florenz, 20. September, Abends. Aus Villa Albani bei Rom vom Heutigen wird folgendes gemeldet: Unsere Truppen, das Feuer der päpstlichen Truppen erwidern, rücken gegen 10 Uhr Vermittags bei der Porta Pia in Rom ein. Die Päpstlichen pflanzten die weiße Fahne auf allen Batterien auf und stellten auf Befehl des Papstes das Feuer ein. Es wurde ein Parlamentär in das Hauptquartier entsendet.

Petersburg, 18. September. Die russische Telegraphen-Agentur meldet aus London vom 22. August: Der hiesige Gouverneur wurde ermordet. Ursache der Ermordung war die Begünstigung der Ausländer. Mehrere Gouverneursposten wurden durch andere Persönlichkeiten ersetzt.

Die russische Telegraphen-Agentur meldet aus L a u r i e s, 14. Sep-tember: Persische Dörfer bei Khat werden oft von türkischen Horden über-fallen; die Perser schicken einige Regimenter Kavallerie und Infanterie dahin. Hier hat man 10,000 Chassepots aus Frankreich erhalten.

Kirche und Schule.

(Bezirks-Ghe-Gericht.) Dem Vernehmen nach hat die Hermannstädter Bezirkskirchenversammlung eine sehr glückliche Wahl zu dem neu zu constituirenden Hermannstädter evangelischen Bezirkskirchen-Ghe-richte getroffen. Es werden nämlich unter dem Vorsitze des Herrn Bezirks-Dechanten J. Schuller (Pfarrer in Großheuern) fungiren: als geistliche Vorgesetzte die Herren J. Michaelis, Pfarrer in Algen, Carl Schneider, Pfarrer in Rastholz, als weltliche Besitzer die Herren Gustav Mangels, Senator und Carl v. Hannenheim, Gerichtsschreiber; als geistliche Ersatz-männer Carl Hart, Pfarrer in Reppendorf, H. Wittkop, Pfarrer in Heltau; als weltliche Ersatzmänner: Wilhelm Müller und Friedr. Phleps, hiesige Gerichtsschreiber.

Am 18. ist in Wurmloch wieder der Fortbildungskurs eröffnet wor-den. Unter großer Theilnahme der dasigen Bevölkerung und mehrerer An-weisenden aus Mediach und Umgebung begann Punkt 4 Uhr Nachmittags die Feierlichkeit im Gottesdienste. Zuerst Gesang von sämtlichen Theil-nehmern des Kurzes, dann Eröffnungsbrede des Leiters, dann Auftheilung der Arbeit. Abends gemeinsames Mahl, dann Tischgespräch.

So einfach diese Worte klingen, so sind sie doch von großer Bedeu-tung für unsere Volksschule, und dadurch für das gesammte Volk. Man mag von Vorurtheilen befangen sein und über den Fortbildungskurs denken was man will: die Anwesenheit von nicht weniger als 67 Lehrern aus fast allen Theilen des deutschen Vaterlandes sprechen deutlich, als sämtliche Zeitungsbereiche, wohlwollende sowohl als auch übelwollende. Die vorjährigen Theilnehmer sind fast alle wieder gekommen, und zu denen noch 15 bis 20 neue. Dem gegenüber müssen alle Stimmen, die an der Lebensfähigkeit dieses Fortbildungskurses zweifeln, verstummen, müssen alle übeln Nachreden, die hin und wieder ausgestreut wurden, in ihr über Nichts verfallen, vor Allem aber muß sich selbst dem Unbefangenen die Ueberzeugung aufdrängen, daß unser Volksschullehrerstand den Bestrebungen unserer Presbyterien, Bezirkskonsistorien, vornehmlich dem hochwürdigsten Landeskonsistorium gegenüber, seinerseits durch unermüdetes Arbeiten an der eigenen Fortbildung nicht nachstehen will. Das sah man an den Blicken der Theilnehmer, als Obert den Kurs eröffnete mit einer Rede, die alle Herzen warm machte, die den Theilnehmern die reiche Segen zu Theil werden. Das sah man feiner an der großen Theilnahme der Kurs-beisitzenden selbst, die sofort ins Zeug gingen und sich den Arbeitsplan festsetzten, mit einer Genauigkeit und Gründlichkeit, wie wir dergleichen nicht mehr gesehen haben.

Und erst welches Leben entwickelte sich im Lesezimmer! Nicht weniger als 38 Zeitchriften liegen dort, politische, pädagogische und ökonomische. An den Wänden hängen Landkarten von Graub und Lugern. Hier debati-rt ein Theil über den Erfolg der deutschen Waffen, dort plauderten einige mit bedeutender Sachkenntniß über die Erfolge der 19. allgemeinen deutschen Lehrerverammlung, hier endlich bemüht sich ein Gymnasialprofessor den Beweis zu führen, daß die Seminaristen denn doch nicht bloß von den Profanen des Gymnasiums sich nähren müßten.

Punkt 7 Uhr Abends begann die gemeinsame Mahlzeit. Obert in der Mitte seiner Freunde. Es handelt sich diesmal darum, ob Feuer wie-der „Mittheilungen“ herausgegeben werden sollen oder nicht. Der Bericht über den Verkauf der erschienenen „Mittheilungen“ ist interessant. Es werden Stimmen laut, man solle huer keine herausgeben, denn ein großer Theil werde nicht verkauft werden können — da viele Pfarrer, Gymnasial-Professoren und Presbyterialen sich nicht viel um diese die Volksschule sehr berührende Angelegenheit kümmern. Es sollten jedoch im Schul- und Kirchenboten ausführliche Protokolle abgedruckt werden. Dieser Antrag geht durch.

Dann kommen zwei Briefe zur Verlesung, der eine von Jinger, der andere von G. Dürre. Beide Pädagogen freuen sich über den heurigen Fortbildungskurs und wünschen viel Glück. Ueber Antrag des Gymnasial-Professors Dr. Rudolf Theil kommt ein Bericht über den vorjährigen Kurs zur Verlesung, entnommen der 35. Nummer der Schweizerischen Lehr-Zeitung. Wegen Mangel an Raum theilen wir bloß Einiges mit. Es heißt da:

„Es war Franz Obert, der Pfarrer in Wurmloch, der Herausgeber des „Schul- und Kirchenboten für das Sachsenland“, ein Mann, der seit 18 Jahren das Gebiet der deutschen Volksschulpädagogik nach allen Seiten emsig durchforscht und sich vielfach als warmer Freund der Schule und der Lehrer bewährt hatte — welcher in seinem Schulboten die säch-sischen Volksschullehrer aus freien Stücken einlud, auf acht Tage zu einem Fortbildungskurs... nach Wurmloch zu kommen... Wenn auch „Graf Unverstand“, „Baron Hochmuth“ und „Ritter Raungenug“ die ganze Lebnung der Lehrerschaft zusammenkunft von vornehmerin lächerlich zu machen suchte und einzelne Kurstheilnehmer auf ihrer Pilgerfahrt nach Wurmloch sich selbst Redereien und spöttelnde Bemerkungen mühen gefallen lassen: zur festgesetzten Zeit trafen nicht weniger als 56 Volksschullehrer und einige Professoren und Geistliche als Gäste am Bestimmungsorte ein. Die Be-wohner von Wurmloch hatten in zuvorkommender Weise allen Lehrern für die ganze Zeit freies Logis angeboten; Mittags und Abends um 7 Uhr war gemeinsame Tafel, einigemal auf Kosten von Obert, der „aus ehrl-ich erbetteltem Gelde“ bezahlte...“

„Während der Dauer des Fortbildungskurses waren im Kasino zu beliebigster Benützung von Seite der Kurstheilnehmer eine Anzahl Schul-bücher, namentlich Bibeln, und nicht weniger als 37 Zeitchriften... wor-unter wir auch die Schweizerische Lehrzeitung aufgezählt finden... die „Mittheilungen“ haben einen äußerst freundlichen und wohlthunenden Ein-bruch auf uns gemacht. Was uns außer dem fortschrittlichen Geiste, der Alles durchwehrt, besonders angeprochen, das ist die Freiwilligkeit der Theilnehmer und die Hingebung des Leiters, welche den Kurs zu Stande gebracht, die Theilnahme der Bevölkerung von Wurmloch, die Kollegialität, mit der auch Professoren und Rektoren mit den Volksschullehrern gemein-same Sache machten. Uebrigens unterschreiben wir vollständig den Passus in der Einleitung der „Mittheilungen“, welcher sagt: „Man schaffe unsern Lehrern eine menschenwürdige, ihrer großen Aufgabe entsprechende Stellung, man entreiße sie allenthalben dem harten Kampfe, der bitteren Sorge auch um das bescheidende tägliche Brod, man geräthe ihrem Stande die Achtung und Ehre, ohne die er nimmer seiner hohen Aufgabe gerecht werden kann, und unsere Schulen, die im Ganzen noch sehr zu wünschen übrig lassen, werden bald ganz andere Resultate zu Tage fördern. Das große Mutter-land und das weit fortgeschrittene freie Schweizervaterland geben uns die un-widerleglichsten Beweise und Beispiele für die unabwendbare Nothwendig-keit dieser Forderung. Wo sind die blühendsten und besten Schulen zu finden? Wohllich überall nur da, wo gut dotirte Lehrer ganz und mit aller Hingabe ihrem Berufe allein leben können.“

So weit die Schweizerische Lehrzeitung. Angenehm brüht wurde man zum Schluß, als Kurator May die Lehrer bewillkommnete.

(Fortsetzung folgt.)

Lokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. September. — (Eidesablegung.) Der bisherige provisorische Postdirektor, Herr Heinrich Sowa, ist definitiv zum k. ungarischen Postdirektor in Siebenbürgen ernannt worden und ist nach Klausenburg gereist, um dort beim k. Commissariat den Amtseid abzulegen.

— (Rauferseß.) Dem „Magyar Polgar“ zufolge entstand die-ser Tage in Klausenburg zwischen Nikolaus-Guparen und mehreren Infan-teristen vom Regimente König der Niederlande in einem Wirthshause eine blutige Rauferei, die solche Dimensionen annahm, daß die Streitenden kaum durch doppelte und neuerdings verstärkte Patrouillen auseinander und in die Kaserne gebracht werden konnten.

Telegr. Wiener Cours v. 22. September 1870.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 5% Metalliques, 5% National-Anleihen, and various bonds and currencies.

Picitationen.

Picitations-Kundmachung. 2-3

Von Seite der k. k. Militär-Bau-Direction in Hermannstadt wird bekannt gegeben, daß wegen Sicherstellung der Rauchfangkehrer-Arbeiten in den Militär-Gebäuden zu Hermannstadt, Orlat, Fogarasch und Mediasch auf die Zeit vom 1. Januar 1871 bis Ende Dezember 1873 am **7. October 1870** eine öffentliche Verhandlung stattfindet, bei welcher nur schriftliche Offerte angenommen werden. Die Offerte haben bis zum 7. October 1870 längstens bis 11 Uhr Vormittags entweder bei der gefertigten Bau-Direction oder bei dem k. k. Militär-Stationen-Commando in Orlat, Fogarasch oder Mediasch portofrei und versiegelt einzulangen, und müssen mit dem gesetzlichen Stempel von 50 kr. versehen sein.

Die nähere Picitationsbedingung können in den gewöhnlichen Amtsstunden bei der gefertigten Bau-Direction und den vorgenannten k. k. Militär-Stationen-Commandos eingesehen werden, auch werden auf Verlangen Formulare zum Offerte unentgeltlich verabsolgt. Hermannstadt, am 16. September 1870.

Die k. k. Militär-Bau-Direction.

2911/polg. 1870.

Hirdetmény.

Alsófehéregy Megye N.-Enyedi törvényszéke részéről folyó év és Augustus-hó 23-án kelt végzése folytán ezennel közhírre létezik, miszerint kislaludi Deán Atyám részére 186 forint 36 kr. o. e. köveletése és járulékaik kielégítése végett Gergelyfáji János Imrich alias Hancz Romosianietől lefoglalt Gergelyfája községében 1896 ftr. becsült ingatlan javai végrehajtás utáni elárverése rendeltetvével el, annak eszközele tekintetéből első határidőből 1870. October hó 17-ke, szükség esetére második hatánapul ugyancsak 1870-is November hó 15-ik napja mindenkör délelőtti 10 órája Gergelyfája községében az előjáróság házában tüzetett ki, oly megjegyzéssel, hogy ha az első árverés eredmény nélkül fogna eltelni, a második hatánapul az irt fekvők a becsár 10% száztoljának bánatpénzül letétele mellett a becsárón alól is elfognak adtatni, — hogy e javak a helybenhagyott feltételek szerént egyenként is el fognak adtatni. —

A becselési jegyzőkönyv és az árverés feltételei a kiküldött által az árverés alkalmával felfognak olvastatni.

Egyszersmint fölszollitnak mindazon jelzalogos hitelezők, kik nem e' törvényszék székhelyén vagy annak közelében laknak, hogy a vételár felosztása alkalmával leendő képviseltesők végett ezen törvényszék helyén meghatalmazottakat rendeljenek, 's azok nevével 's lakhelyét az eladásig jelentsék be, mert ellenkező esetben hivatalból kinevezendő gondnok által fognak képviselteni.

Végre fölszollitnak mindazok, kik a fennebb körülírt javakra tulajdoni vagy más igényt avagy elsőbbségi jogokat vélnék érvényesíthetni, hogy kereseteiket e hirdetmény közzétételének utolsó napjától számított 15 nap alatt ezen bírósághoz annál bizonyosabban nyujtsák be, minthogy ellenesetben azok az árverészt nem gátolván egyedül a vételár fölszölegere fognak utasítatni.

Alsófehéregy Megye törvényszékének N.-Enyeden 1870. Augustus 23-án tartott ülésehből.

Aemtlige Verlautbarungen

Picitationen.

- Am 8. October d. J. Haus des Paul Raja in Maros-Bikárhely. Anmelbungen binnen 15 Tagen an das dortige städtische Gericht.
- Am 8. October d. J. Fährnisse des Samuel Bajda in Szamosfalva (Comitats-Gemeinschaft in Klausenburg).
- Am 9. October d. J. in der k. k. Militär-Stationen-Direction in Hermannstadt, Orlat, Fogarasch und Mediasch die Verpachtung der Gemeindegelände und Gemarkungen.
- Am 9. October d. J. beim k. k. Militär-Stationen-Commando in Hermannstadt die Verpachtung der Salinen-Gebirgsgrubenname Hüntangebung der Salinen-Gebirgsgrubenname und sonstiger Werksführer. Offerte an das genannte Commando. Datum 100 fl.
- Am 10. October in Karlsburg, am 12. October in Klausenburg und am 14. October d. J. in Bistritz in der k. k. Militär-Stationen-Direction die Verpachtung der Militär-Gelände an Brod, Haber, Heu, Stroh und Beleuchtung.
- Am 11. October d. J. Verpachtung der Realitäten sammt Gemarkungen der Ortsgemeinde Weidenbach in der k. k. Militär-Stationen-Direction in Hermannstadt.
- Am 15. October d. J. auf dem Rathhause in Maros-Bikárhely die Verpachtung zur Befestigung des Phlegens für die städtische Beleuchtung.
- Am 16. October d. J. Verpachtung der Realitäten sammt Gemarkungen der Ortsgemeinde Heidenbach auf dem dortigen Rathhause.
- Am 2. November und 2. December d. J. Realität des Daniel Szendrői'schen Nachlasses in Eberda. Anmelbungen binnen 15 Tagen an das dortige städtische Gericht.
- Am 7. November und 7. December d. J. Realität des Grafen Pabst'schen Nachlasses in Nagy-Méd. (Comitatsgericht in Eberda).

Concurs-Aufhebungen.

Der gegen den Josef Demeter'schen Nachlass in Szendrői'schen Nachlass verhängte Concurs ist vom dortigen Comitats-Gericht aufgehoben worden.

Amortisation.

Von der k. k. Militär-Stationen-Direction in Hermannstadt wird die Patent-Verpachtung des Invaliden Thomas Brugg, die gelegentlich eines in der Wohnung dieses Mannes entstandenen Feuers verbrannt, für amortirt erklärt.

Steckbrief.

Vom städtischen Gerichte in Szamos-Ujvár gegen den aus Lozard geführten Gavrilo Kis, welcher wegen Diebstahls verurtheilt war und entflohen ist. Derselbe ist 34 Jahre alt, gr. taub, Confiten, ledig, Tagelöhner, mittelgroß, länglich braunen Gesichts; hat dunkelbraunes Haar, länglich gebogene Nase, schwarzen Schurrbart, proportionirten Mund, braune Augen, schwarze Augenbrauen, am rechten Beine eine Narbe; spricht nur romanisch.

Fremden-Liste.

Angelommen am 22. September.

Römischer Kaiser.

Nagy Ferencz, Uffm. Handelslehrer, von Nagy-Enyed. Fräulein Smad, Fräulein Schenke, Schauspielerinnen; Wien, Schmitt, Partiführer; Pest, Schauspieler, von Karlsburg.

Ungarische Krone.

Serfeny Béla, k. Comitats-Gerichtsbefugter, sammt Familie, von Décs. Györfi Lajos, Kaufmann; Hejő Antal, von K. Bikárhely. J. Jrien, Baunternehmer, aus England. Neval János, Kaufmann, von Fogarasch. Franz Sany, Handlungsreisender, von Paris. Adelf Hiller, Kaufmann, von Hermannstadt. Fräulein Westlich, Schauspielerin; Lechner, J. Klein, Schauspieler, von Karlsburg.

Mediascher Hof.

Otmaz Naguz, von Bikárhely. Theodor Wampach, Eisenbahnbeamter, von Salzburg.

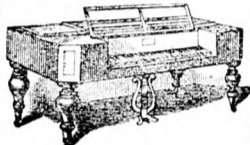
In Wiegand's Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Töchter in Hermannstadt, Reispurgasse 385, soll, unter der Voraussetzung hinlänglicher Betheiligung, vom 3. oder vom 15. October ab ein Fortbildungscursus für junge Damen im Alter von 14 bis 16 Jahren eingerichtet werden.

Wöchentliche Stundenabtl: zwölf; **Unterrichtsgegenstände:** wöchentlich 6 wissenschaftliche Gegenstände (Repetitorien der Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Physik, Mathematik, Literaturgeschichte, Mythologie und stilistische Uebungen); 4 wöchentliche französische Lecti-onen (Conversation, Lectüre, Grammatik und stilistische Uebungen); 2 wöchentliche englische Lecti-onen (mit französischem Vortrag bei hinlänglicher Vorbildung). Monatliches Honorar: 4 fl.

Der Vorstand.

Eine Walkmühle

ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei Josef Rodian in Orlat zu erfragen.



Claviere,

ganz neue sowohl, als auch über-spielte, sind von 600 fl. abwärts bis zu 200 fl. zum Verkauf vorrätig bei

Victor v. Heldenberg, Hermannstadt, Franziskanergebäude.

Für auswärtige Käufer wird Verpackung mit nur 10 fl. berechnet. Auch sind daselbst Claviere zu vermieten.

K. k. österr. ausschliessl. priv. erstes amerik. und engl. patentirtes

Anatherin-Mundwasser von Dr. J. G. Popp.

practischer Zahnarzt in Wien, Stadt, Bogner-gasse Nr. 2.

Preis per Flacon 1 fl. 40 kr. Emballage 20 kr.

Dieses Mundwasser, von der löbl. Wiener medicinischen Facultät approbirt und durch eine 20jährige Praxis erprobt, bewährt sich vorzüglich gegen jeden üblen Geruch aus dem Munde, bei vernachlässigter Reinigung sowohl künstlicher als hohler Zähne und Wurzeln und gegen kraakes, leicht blutendes, chronisch entzündliches Zahnfleisch. Scorbut, besonders bei Seefahrern, gegen rheumatische und gichtische Zahnleiden, bei Auflockerung und Schwänden des Zahnfleisches, besonders im vorgerückten Alter, wodurch eine besondere Empfindlichkeit desselben gegen den Temperaturwechsel entsteht; es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt, ebenso bewährt es sich auch gegen Fäulnis im Zahnfleisch, überaus schätzenswerth ist es bei locker sitzenden Zähnen, einem Uebel, an welchem so viele Scrophulose zu leiden pflegen; es stärkt das Zahnfleisch und bewirkt festeres Anschließen an die Zähne; es schützt gegen Zahnschmerz bei kranken Zähnen, gegen zu häufige Zahnsteinbildung; es ertheilt dem Munde auch eine angenehme Frische und Kühle, sowie einen reinen Geschmack, da es den zähen Schleim in demselben auflöst und dieser dadurch leichter entfernt wird, daher geschmackverbessernd einwirkt.

Zahnplomb, vom Selbstplombiren hohler Zähne, Preis fl. 2.10. — Anatherin-Zahnpasta, Preis fl. 1.22. — Vegetabilisches Zahnpulver, Preis 63 Nkr.

Zu haben in:

- Hermannstadt bei Hrn. C. Müller, Apotheker, Hrn. J. Fr. Zöhner, Hrn. A. Steiner, und Hrn. Michael Sill, kleiner Ring; — Almás bei Hrn. M. Beck; — Bistritz bei Hrn. Dietrich et Fleischer, Hrn. Ed. Tergovits, Hrn. Nusseck und Hrn. G. M. Textoris; — Blasendorf bei Hrn. Kovrig und Hrn. Fulep et Comp.; — Broos bei Hrn. Leonhard; — Bözörény bei Hrn. M. Lanyi, Apotheker; — Décs bei Hrn. S. Kremer; — Déva bei Hrn. Bosniak et Gergely; — Földvár bei Hrn. E. Tremmer; — Gross-Schenk bei Hrn. Potozki; — Gy.-Szt.-Miklos bei Hrn. M. Miko; — Karlsburg bei Hrn. Wagner, Buchhändler; — Kézdi-Vásárhely bei Hrn. Jak. Nagy, Hrn. J. Buchler und Hrn. H. Neher; — Klausenburg bei Hrn. Joh. Wolff, Hrn. Dr. Hintz, Apotheker, Hrn. J. Engel, Apotheker, und Hrn. J. Karvaci; — Kronstadt bei Hrn. Ed. Fabik, Apotheker, Hrn. Jekelius, Apotheker, und Hrn. Anken et Comp.; — M.-Vásárhely bei Hrn. Bucher und Hrn. Fogaras; — Szász-Régen bei Hrn. Folberth, Apotheker; — N.-Enyed bei Hrn. J. Oberth, Apotheker; — N.-Károly bei Hrn. Jekelm, Apotheker; — Nagybánya bei Hrn. S. Papp, Apotheker; — Rosenau bei Hrn. A. Feymann; — Schässburg bei Hrn. Misselbacher, Hrn. J. F. Teutsch; — Szász-Régen bei Hrn. Traugott et Wachner; — Szingervárallya bei Hrn. Gerber, Apotheker; — Somlyo bei Hrn. R. Ign. Tarsa; — Thorda bei Hrn. Wolff, Apotheker; — Udvarhely bei Hrn. Em. Beczasi; — Zalatna bei Hrn. G. A. Megay; — Zilah bei Hrn. Weiss, Apotheker.

Nicht zu übersehen!

Das, mit der Hauptfront unmittelbar an den Marktplatz, mit der Rückseite an den Bahnhof angrenzende, zwei Gassen verbindende in Mediasch, Rothgasse sub Nr. 136, gelegene Hotel „Zum Schützen“ ist entweder auf mehrere Jahre zu vermieten, oder aber aus freier Hand sammt hierzu gehörigen Haus-, Zimmer- und Kellereinrichtung gegen 35,000 fl. ä. W., zahlbar in 30jährigen gleichen Raten, und Verzinsung des je rückständigen Capitals à 5% zu verkaufen. 2-3

Daselbe enthält: 14 Passagier- und 5 Schanzimmer, 3 Keller auf 6000 Eimer Wein, 2 Stallungen und zwei Wagenremisen, geräumigen Hof und Garten sammt Pavillon, 3 Regelbahnen, 2 Brunnen, eine neue gebaute Eisgrube nebst noch zwei rückwärts, Rentengasse, gelegene Wohngebäude u. s. w. Liebhaber hiezu wollen sich wegen den näheren Bedingungen an den gefertigten Eigenthümer wenden. Mediasch, am 18. September 1870.

Adolph Kesler, Hotel-Besitzer.

Die Kronstädter allgemeine Pensions-Anstalt

besitzt nach dem letzten Gebährungs-Ausweise das bedeutende Kapital von **724,712 fl. 71 kr. österr. Währung,** welches gegen pupillarmäßige Sicherheit angelegt und alleiniges Eigenthum ihrer Mitglieder ist.

Bis zum Schlusse des Jahres 1869 wurden **168,413 fl. 60 kr.** als Pensionen ausgezahlt. Das Recht auf eine einfache velle Pension aus dieser Anstalt wird durch 17 Jahresbeiträge von 12 fl. 60 kr. erworben, welches Recht durch mehrfache Beitragsleistungen vervielfacht werden kann; aber auch die Unbemitteltern können sich durch ein oder mehrere 17-jährige Beiträge von 1 fl. 26 kr. partielle Pensionen sichern.

Nach dem Eintrittsjahre beginnt der Pensionsbezug mit dem 18. Jahre. Die erste Pension ist schon bei den jüngsten Mitgliedern nicht unbedeutend höher als ein Jahresbeitrag, bei ältern Mitgliedern jedoch übersteigt die Pension selbst das Fünffache des Jahresbeitrages und wächst mit den Jahren immer mehr.

Wer das 48. Lebensjahr überschritten hat, muß bei der ersten Einrichtung für so viele Jahre den Altersnachtrag leisten, um wie viele Jahre er das 48. Lebensjahr überschritten hat, tritt aber auch um so viele Jahre früher in den Pensionsbezug ein.

Die Vortheile, welche diese Anstalt bietet, sind so augenfällig, daß wir Jedem, der für seine oder seiner Angehörigen Zukunft auf eine leichte Art sorgen will, darauf aufmerksam machen müssen, daß neue Beitritts-Erklärungen nur bis Ende October in der Directions-Kanzlei in Kronstadt auf dem Hofmarkt Nr. 38 oder bei den Herren Agenten dieser Anstalt, in Hermannstadt bei Herrn Johann Billes angenommen werden können; auch erinnern wir die Mitglieder, welche ihre Jahresbeiträge in diesem Jahre noch nicht gezahlt haben, ihre Beiträge bis zu diesem Termine zu leisten, indem sie den spätern Eintritt in den Pensionsbezug, der bei unpünktlicher Einzahlung der Beiträge nothwendig eintreten würde, nur sich selbst zuschreiben haben würden.

Schlüsslich werden noch diejenigen Mitglieder der Anstalt, welche im Jahre 1869 den 17. Jahresbeitrag geleistet haben, aufgefordert, ihre Austritts-Bügen dieser Direction mit Beschleunigung entweder unmittelbar oder durch einen der Herrn Agenten zukommen zu lassen, damit dieselben mit der Pensionsvertheilung jetzt schon versehen werden und dadurch einer etwaigen Verzögerung der Pensions-Auszahlung im Monate Jänner 1871 vermieden werde.

Die Statuten können sowohl in der Directions-Kanzlei in Kronstadt, als auch bei den Herren Agenten dieser Anstalt eingesehen werden, woselbst auch gewünschte Aufklärungen bereitwillig gegeben werden.

Die Direction

der Kronstädter allgemeinen Pensionsanstalt.

1-6

An ein hochverehrtes Publicum!

Soeben von meiner Wiener Einkaufs-Reise zurückgekehrt, beehre ich mich anzuzeigen, daß ich mein Manufactur- und Mode-Waarenlager mit den modernsten

Herbst- und Winterstoffen

für

Damen und Herren

1-9

auf das Reichhaltigste sortirt habe und durch Benützung der ersten Quellen in den Stand gesetzt bin, jeder Anforderung in Bezug auf neueste und geschmackvollste Muster, vorzügliche Qualitäten und entsprechend billige Preise in ganz besonderer Weise gerecht zu werden.

Namentlich mache ich aufmerksam auf eine Auswahl von über 500 verschiedener Muster von Kleiderstoffen von 16 fr. bis zu fl. 2 per Elle, Plaid's für Herren und Damen, Longshawls von Circas, Wathmoll und Himalajan, vorzügliche Bibers, Elastiques, Rüfflots, Palmerstons, Silksins und Angora zu Damen-Jacken und Paletots, Tisch-, Bett- und Sopha-Teppeiche und Lauffächer, wie nicht minder auf mein bestsortirtes Lager von allen Gattungen Weisswaren; Seidenstoffen, färbig, als auch schwarz.

Indem ich hiedurch den verschiedenartigsten Bedürfnissen des Alltagslebens sowohl, wie auch jenen der feineren Mode gleichmäßig entsprechen zu können glaube, mache ich zu einem geneigten Besuche meine herzlichste Einladung.

Hermannstadt, im September 1870.

Josef Sükösd.

Anerkannt schönste und reichhaltigste illustrierte Kriegszeitung!

Im Verlag von Gustav Weise in Stuttgart erscheint in mindestens 6-8 Nummern:

Deutsche Kriegs-Zeitung.

Illustrirte Blätter vom Kriege.

Wöchentlich eine Nummer von 16 Folio-Seiten mit je circa 12 prachtvollen Originalzeichnungen.

Preis pro Nummer 5 Sgr. = 18 fr. S. W.

Inhalt der Illustrationen von den erschienenen Nummern 1-3:

- Nr. 1. Wilhelm I., König von Preußen, oberster Feldherr des deutschen Heeres. — Prinz Leopold von Cobenzollertage preussischer Ulanen auf Capteurs d'Afrique zu Pferd. — Halbtagungs-Szene in München. — Sprengung der Kehler Brücke. — Trompeter blas! an den Rhein!
- Nr. 2. Der Sieger von Weizsäcker und Wörth. — Die Generale von Bose, von Bismarck und von Kirchbach auf Weizsäcker. — Ein Uffizier Bauer vor seinem zerstörtem Eigenthum. — Turcos am Lagerfeuer. — Sturm Schloßfels bei Weizsäcker am 4. August 1870. — Scene aus der Schlacht bei Wörth. — Der erste Tod. — Feldspital mit Operationstisch bei Weizsäcker. — Plan von Straßburg. — Wegnahme von drei feindlichen Kanonen bei Wörth. — Bivouak mit gelangenen französischen Offizieren. — Märsch der Franzosen bei Langenlonsbach (Schlacht bei Wörth). — Humoristische Illustrationen zur Zeitgeschichte 1-3. — Nach Paris.

(Verlag von Gustav Weise in Stuttgart.)

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!

1-1

Handwritten signature: J. M. in k. a. s. p.